

# Die unbekannte Seite des Robert Schumann

Drei Liederspiele des Komponisten wurden beim Kammerkonzert in der Mercatorhalle auch von der in Duisburg bekannten Sopranistin Marlis Petersen vorgestellt

## Rudolf Hermes

Beim Duisburger Publikum ist die Sopranistin Marlis Petersen bestens bekannt, war sie doch fünf Jahre Mitglied des Ensembles der Deutschen Oper am Rhein. Seit sieben Jahren ist sie nun freiberuflich tätig und eilt von Erfolg zu Erfolg. Gerade erst wurde sie von der Zeitschrift „Opernwelt“ zum zweiten Mal zur „Sängerin des Jahres“ gewählt. Gemeinsam mit drei Sängerkollegen interpretierte sie nun im Kammerkonzert in der Mercator-Halle drei Liederspiele von Robert Schumann. Erfreuen sich die „Dichterlie-

be“ und der „Eichendorff-Liederkreis“ von Schumann größter Beliebtheit beim Publikum, so sind seine Liederspiele für vier Gesangssolisten und Klavier weitgehend in Vergessenheit geraten. Aus Anlass des 200. Geburtstags des Komponisten war nun diese unbekannte Seite zu erleben.

Die Melodien in Spanisches Liederspiel op. 74 sind volkshiedhaft, gehen mit ihrem leicht beschwingten Ton gut ins Ohr. Das Minnespiel op. 101 aus Friedrich Rückerts „Liebesfrühling“ tendiert wiederum zum Kunstlied. Die Besetzung der Liebeslieder, die zwischen Schwärmerie,



Marlis Petersen ist in Duisburg bestens bekannt. Foto: Daniel Roth

Traurigkeit und Enthusiasmus schwanken, sind auch in der Besetzung abwechslungsreich: Da gibt es Solo-Gesänge, Duette und Quartette.

Sopranistin Petersen hat sich zu einer Spezialistin für das Zeitgenössische entwi-

ckelt und Opern von Henze, Reimann und Trojahn uraufgeführt. Im klassischen Repertoire tendiert sie in das lyrische Fach und ist in „Die Zauberflöte“ zur Pamina gewechselt. Auch in den Schumann-Liedern setzte sie ihre Stimme vornehmlich lyrisch ein, wenn auch in der Höhe der vertraute glockige Ton mitklingt. Man merkt Petersen an, dass sie sich zurücknimmt, dass sie ihre Stimme gar nicht ins Fortissimo steigern muss. Stattdessen zeigt sie sich in dieser intimen Kunstform als kluge Gestalterin, die Schumanns Lieder unaufdringlich und mit

purem Wohlklang singt.

Sehr gut harmonieren die Stimmen dieses Ensembles. Stella Doufexis, die im Februar mit einem eigenen Liedabend in Duisburg zu hören war, glänzt mit ihrem markanten Mezzosopran, der auch dramatische Farben erkennen lässt, die aber nur behutsam zum Einsatz kommen.

Als großer Spezialist im Liedgesang, der kleine, aber genaue Akzente setzt, erweist sich Werner Güra. Er gestaltet mit viel Gefühl, steigert sich aber nie in opernhafte Aufschwünge. Zudem beeindruckt er mit einem schön gefärbten und fülligen Tenor, der auch in der Höhe sauber

und leicht anspricht. Nicht mithalten kann da Bariton Konrad Jarnot. Seine Mittellage klingt rund und angenehm. In der Tiefe müsste er aber voluminöser und in der Höhe sicherer sein.

Begleitet wird das Sängerensemble von den Pianisten Camillo Radicke und Christoph Berner, welche die Stimmung der Lieder genau treffen, aber bescheiden hinter den Sängern zurücktreten. Das Duisburger Publikum bedachte diesen unspektakulären, aber hochkarätigen Abend mit freudlichem Beifall, der sich schließlich zu Bravo-Rufen steigerte.